## Dr. Dagmar Everding

## Haldenwanderung in einer sich wandelnden Industrielandschaft

Es war in einem der Sommer, die mit ihrer wochenlang anhaltenden Hitze die einsetzende Klimaveränderung anzeigten. 35° im Schatten waren für diesen Sonntag angekündigt, an dem Anne, Harald und ich uns mit Bettina und Lutz zu einer Haldenwanderung verabredet hatten. Wegen des extremen Wetters rief ich Samstagabend vorsichtshalber bei Bettina und Lutz in Gelsenkirchen an. Bettina kam ans Telefon und bestätigte, es bleibe bei unserer Verabredung und sie werde Nudelsalat mitbringen.

Am nächsten Morgen waren meine Freunde und ich schon sehr früh unterwegs. Den Zeitpuffer brauchten wir, um die Zufahrt zur Schüngelberg-Siedlung im Gelsenkirchener Norden zu finden. Wir wollten Menschen nach dem Weg fragen, aber am Sonntagmorgen war kaum jemand auf den Straßen anzutreffen. Schließlich stießen wir auf ein offenes Büdchen (Trinkhalle). Hier erklärte man uns den Weg. Schon von weitem sahen wir Lutz neben einem roten Auto stehen, das vorsorglich im Schatten geparkt war.



Abb.1: Halde Rungenberg mit Himmelsleiter

Lutz und ich als erfahrene Wanderhasen wurden uns gleich einig, die Halde Rungenberg (110 m. ü. NN.) über die Himmelsleiter zu ersteigen. So würden wir noch vor der großen Mittagshitze die Haldenkuppe erreichen. Auf der steilen Treppe gewannen wir schnell an Höhe und ich dankte innerlich den fürsorglichen Landschaftsplanern, die seitlich der Treppe Bäume pflanzen ließen. Diese waren zwar noch klein, aber warfen bereits etwas Schatten.

Auf halber Höhe gönnten wir uns eine kurze Pause und wandten den Blick zurück. Wir hatten eine gute Sicht und erkannten am Horizont nicht nur das Steinkohle-Kraftwerk Scholven und die Halde am Kraftwerk mit ihren Windrädern sondern auch die Schornsteine der Chemieindustrie in Marl-Polsum. Aus der grünen Stadtlandschaft unter uns ragten das Gelände der ehemaligen Zeche Hugo mit Waschkaue und Förderturm hervor sowie die Schüngelberg-Siedlung mit ihrem alten und neuen Siedlungsteil.



Abb.2: Kuppen-Rundweg auf der Halde Rungenberg

Über die 300 Stufen der Himmelsleiter gelangten wir auf den Kuppen-Rundweg, von dem sich Ausblicke in alle Himmelsrichtungen erschlossen. Lutz kannte die Namen der meisten Kirchen, die wir zwischen der überwiegend niedrigen Bebauung identifizieren konnten.

Im Westen sahen wir eine weitere Landmarke des Emscher-Landschaftsparks, den Tetraeder auf der Halde Beckstraße in Bottrop. Der Emscher-Landschaftspark beinhaltet die konzeptionelle und reale Weiterentwicklung der Regionalen Grünzüge, die in Nord-Süd-Richtung das Ruhrgebiet gliedern, zu einem zusammenhängenden Grünsystem, das durch eine Ost-West-Achse im neu zu gestaltenden Emschertal verbunden wird. Auch unsere Halde wurde im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park als Landmarke künstlerisch nach dem Entwurf von Hermann Es Richter und Klaus Noculak gestaltet. Ein künstlich geschaffener Spalt teilt die Kuppe. Auf beiden Spitzen sitzt jeweils ein rostiger Scheinwerfer als Stahlskulptur. Durch die Steilheit der Kuppe bildet sich kaum Humus, so dass nur wenige anspruchslose Pflanzen die schwarzen Waschberge auflockern. Wir bewunderten die blauen Blütenkerzen einer einzeln stehenden Staude, die sich in dem steinigen Untergrund eingenistet hatte. Auf den Plateaus und flachen Hängen der Halde hat sich Magerrasen ausgebreitet, harmonisch eingefasst von kleinen Buschgruppen.



Abb.3: Skulptur "Schienenplateau"

Über einen Seitenweg führte uns Lutz zu einer Mulde, die von stabilen Eisenrosten überdeckt ist. Die Skulptur "Schienenplateau" bräuchte eigentlich regelmäßig Pflege, damit sich nicht Unkraut zwischen den Rosten breit macht. Lutz und Harald begannen spontan, die störenden Pflanzen auszurupfen, sahen aber bald ein, dass ein Fortsetzen dieser Tätigkeit unsere Wanderung zum Abbruch bringen würde.



Abb.4: Blick nach Norden zum Steinkohlenkraftwerk Scholven, vorne der alte und neue Teil der Schüngelberg-Siedlung

Der weitere Weg führte über Serpentinen bequem abwärts. Von der Wegekehre im Nordosten der Halde öffnete sich uns der Blick auf das Grubengas-Blockheizkraftwerk und seine Lärmschutzumrandung aus gewöhnlichen Stahlcontainern. Das Blockheizkraftwerk nutzt das in den stillgelegten Stollen des Steinkohlenbergbaus noch vorhandene Gas, überwiegend

Methan, als Energiequelle für die Gewinnung von Wärme und Strom (Kraft-Wärme-Kopplung). Mit der produzierten Wärme werden nahe gelegene Baugebiete beheizt und mit Warmwasser versorgt. Am Fuß der Halde überquerten wir den Lanferbach, der noch als Vorfluter für die Entwässerung genutzt wird und deshalb von Spundwänden gefasst und eingezäunt ist. Ursache für die Umnutzung von Bächen, die in die Emscher fließen, als offen geführte Abwasserkanäle waren die mit dem Steinkohlenbergbau verbundenen Bergsenkungen, die eine Abwasserentsorgung über unterirdisch verlegte Kanalrohre erschwerten.



Abb.5: Grubengas-Blockheizkraftwerk

Nach dem Abstieg nahmen wir uns die Zeit, die Schüngelberg-Siedlung zu besichtigen. Die strenge achsförmige Bebauung des Neubauteils führt unmittelbar auf die Halde zu. Vom Gemeinschaftsplatz aus sahen wir nochmals die Linie der steilen Himmelsleiter und die beiden steinigen Kuppen der Halde. Den hell geputzten Wohngebäuden sah man nicht an, dass sie schon Anfang der neunziger Jahre als Projekt der Internationalen Bauausstellung Emscher Park errichtet wurden. Es handelt sich zwar um Mietwohnungsbau, aber die Wohnungen sind wie in vielen Gartenstadt-Siedlungen der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts als Reihenhäuser konzipiert. Den Stolz der Bewohner glaubten wir durch den Blumenschmuck an den Fassaden und die bunten Vorgärten zu erkennen. Zu ihrer Zufriedenheit mag neben der Lage im Grünen und der ästhetischen Architektur auch die energiesparende Bauweise der Gebäude beitragen.



Abb.6: Neubauten der Schüngelberg-Siedlung

Auf eine weitere\_Besonderheit wies uns Lutz hin. Das Regenwasser von den Dächern wird nicht in die Kanalisation geführt sondern über ein Muldenrigolensystem versickert. Diese ökologische Entwässerung entdeckten wir auch im alten Teil der Schüngelberg-Siedlung. Dort wurde sie bei der Modernisierung der Gebäude installiert. Die großen Freiflächen zwischen den Häusern bieten ausreichend Platz für die Gemüsegärten der überwiegend türkischen Bewohner und für die Anlage der Versickerungsmulden.





Abb.7: Mulden-Rigolen-Dachentwässerung

Abb.8: Lehmhaus in der Schüngelberg-Siedlung

Der Werkswohnungsbau der zwanziger und dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts griff immer wieder innovative Ideen der damaligen Zeit auf. In der Schüngelberg-Siedlung wurde z. B. mit dem Lehmbau experimentiert. Ohne Lutz hätten wir die Häuser in Lehmbauweise nicht erkannt. In allen Gartenstadt-Siedlungen liebe ich es, die Wege zwischen den Gärten zu gehen. Durch diese meine Vorliebe entdeckten wir eine Besonderheit, den Neubau einer kleinen Moschee mit typischen osmanischen Kuppeln.

Für den Wechsel zur zweiten Haldenetappe unserer Wanderung nutzten wir bequem unsere Autos, um die Emscher und den Rhein-Herne-Kanal Richtung Süden zu überqueren. Im Essener Norden, im Stadtteil Altenessen parkten wir am Nordfriedhof und begaben uns auf den Weg zur Schurenbach-Halde.



Abb.9: Vorfluter Schwarzbach



Abb.10: Fernwärmeschiene Ruhr

Zunächst überquerten wir einen weiteren Vorfluter, den Schwarzbach. Wir blickten auf die typischen Elemente eines Grünzugs in einer Industrieregion: die Masten der Hochspannungsleitungen, oberirdisch geführte Rohrleitungen, aufgeschüttete Wälle sowie auf ein Sauerstoff-Verbesserungsgerät, schwimmend auf der grauen Brühe des Vorfluters. Der neu angelegte Wander- und Radweg führte uns über eine ehemalige Werksbahnbrücke.

Direkt anschließend unterquerten wir das dicke Rohr der regionalen Fernwärmeschiene Ruhr. Es schien uns als angemessenes Tor in die dann folgende parkartige Landschaft. In ihr eingebettet lag seitlich des Weges eine längliche und aufgeständerte Konstruktion aus unbehandelten Hölzern: Observatorium "Warten auf den Fluss". Auf der Holzplattform befanden sich kleine Holzhäuschen, die spartanisch mit Schlafstätten ausgestattet waren. Am Ende der Plattform fanden wir einen großen Tisch mit Bänken, den wir uns spontan als unseren Picknick-Platz aneigneten. Wir sinnierten über den Namen des Kunstwerks, das eine Gruppe niederländischer Künstler und Landschaftsarchitekten im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010 errichtete. Sollte es die Vision von Pfahlbauten im renaturierten Emschertal zeigen?





Abb.11: Observatorium "Warten auf den Fluss"

Abb.12: "Bramme" auf der Schurenbach-Halde

Jetzt am frühen Nachmittag erreichte die Hitze ihren Höhepunkt. Unsere satten Mägen erschwerten schnelle Bewegungen. Aber das Ziel, die Schurenbach-Halde (86 m ü. NN) zu ersteigen, wollten wir nicht aufgeben. Wir wählten für den Aufstieg den Weg durch einen waldähnlichen Bewuchs mit Birkenanflug und wild durcheinander stehenden Büschen.

Auch in diesem schattigen Bereich fiel uns in der Wärme das Gehen schon schwer. Anders als bei der Halde Rungenberg begann hier der schwarze Schotterbereich früher. Als wir ihn erreichten, schlug uns eine enorme Hitze entgegen. Da wir nicht vor dem Ziel aufgeben wollten, wählten wir den kürzesten Weg zur Bramme, eine Stahlskulptur des amerikanischen Künstlers Richard Serra, die anstelle eines Gipfelkreuzes steil in den Himmel ragt. Obwohl uns auch hier die Aussicht beeindruckte, waren wir uns schnell einig, dass ein längerer Aufenthalt nicht mehr angebracht war. Müde stiefelten wir die Halde hinunter zu unseren geparkten Autos. Trotz der extremen Hitze hatten wir eine gute Stimmung und beschlossen, den schönen Wandertag im Garten von Bettina und Lutz ausklingen zu lassen.